

# WIESBADENER KURIER

## Zwei Seiten eines Universal-Musikers

Kompositionen von Siegfried Köhler im Rathaus

Vom 25.11.2008

Von Volker Milch

WIESBADEN Dass Siegfried Köhler, der ehemalige Generalmusikdirektor des Staatstheaters, ein Doppel-Leben führte und unter den Pseudonymen Frank Kolar oder Fred Frederick in Erscheinung trat, ist für seine Fans kein Geheimnis. Der Dirigent, der im Sommer 85 Jahre alt geworden ist, pflegt seit seinen Jugendjahren als Harfenist in Heilbronn ein inniges Verhältnis zur leicht geschürzten Muse. Resultate dieser fruchtbaren Beziehung, die einstmals für einen seriösen Wagner- und Strauss-Dirigenten nicht standesgemäß war, waren jedoch selten in einer solchen Pracht zu bewundern wie nun im 5. Benefizkonzert der HSK-Stiftung zugunsten des neuen Mutter-Kind-Zentrums und der Krebsforschung an der Dr. Horst Schmidt Klinik.

### "Einmaliges Lebenswerk"

Von einem "einmaligen musikalischen Lebenswerk" sprach Stiftungs-Vorstand Professor Peter Berle in seinen einführenden Worten und brachte seine Hoffnung zum Ausdruck, dass Moderator Martin Lutz im Gespräch "einiges aus ihm herausholen kann". Köhler-Kenner mussten bei diesen Worten schmunzeln. Das "Herausholen" ist im Fall des Dirigenten, der auch einen Professoren-Titel der Musikhochschule Saarbrücken trägt und sich königlich-schwedischer Hofkapellmeister nennen darf, nämlich nur eine Frage des Stichworts: Die Erinnerungen, die Anekdoten sprudeln nur so heraus, und der ungebrochenen verbalen Vitalität des großartigen Universal-Musikers entspricht die Qualität seiner Kompositionen, die im bestens besuchten Rathaus-Festsaal auf dem Programm standen: zum Beispiel die "Tarantella", die Ingo Dannhorn in der virtuosen Klavierfassung zum Klingen bzw. Sprudeln brachte. Der orchestrale Zuschnitt war dem Werk auch in der Reduktion durchaus anzuhören.

### Kraftvolle Interpreten

Der Erfolg des Abends war natürlich auch den Interpreten zu verdanken, die sich kraftvoll und mit Verve den Kompositionen Köhlers widmeten: Neben Dannhorn auch die Sopranistin Elisabeth Scholl, die etwa das "Lied der Lil" aus der 1953 uraufgeführten Operette "Alles Capriolen" temperamentvoll zum Besten gab. In sechs Liedern für Sopran und Klavier war aber auch der "andere", der ganz ernsthafte, in bester spätromantischer Tradition stehende, harmonisch pikant würzende Komponist Köhler zu erleben.

Dass er unter "seinen" Wiesbadener Musikern noch treue Fans hat, machte der Staatsorchester-Solocellist Stephan Breith etwa mit seinem temperamentvollen Einsatz für das Solostück "La petite Fabienne" deutlich. Auch im klanglich reizvollen "Scherzetto" für Cello und Kontrabass (mit Johannes Dölger aus Mannheim) lässt Breith Köhlers geistvollen Witz durchblitzen. Und dieser war zuletzt im reichen Zitatenschatz der "Variationen über ein nostalgisches Thema" für Cello und Klavier zu spüren: Da ist es nur ein Katzensprung von Eigenem zum "Rosenkavalier", zu Wagners Walhall oder Siegfrieds Rheinfahrt. Das Publikum nahm mit größtem Vergnügen an dieser musikalischen Lebens-Reise teil.